

# Vandvinkel in Sønderborg

Kernmodul: N 54° 54' 42" E 9° 48' 39"

Sommersemester 2021

Bauhaus-Universität Weimar

Grundlagen des Entwerfens

Betreuung: Prof. Heike Büttner, Laura Stroszeck, Daniel Guischar, Clemens Helmke

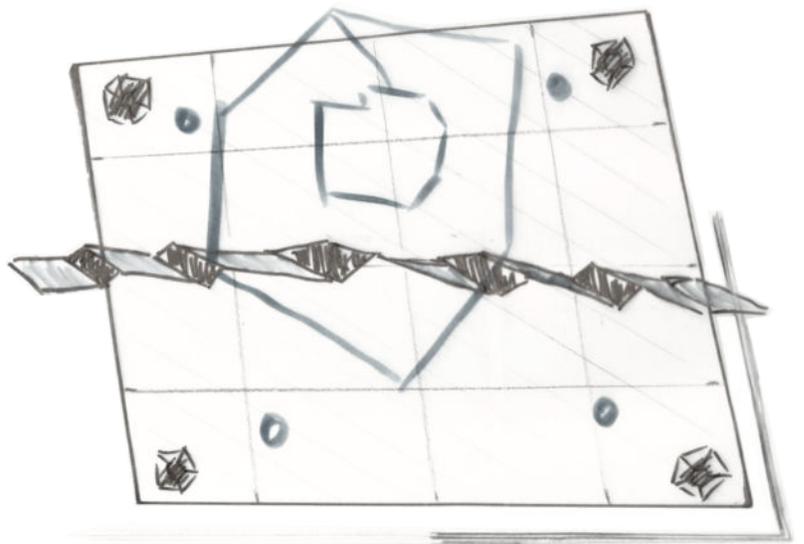
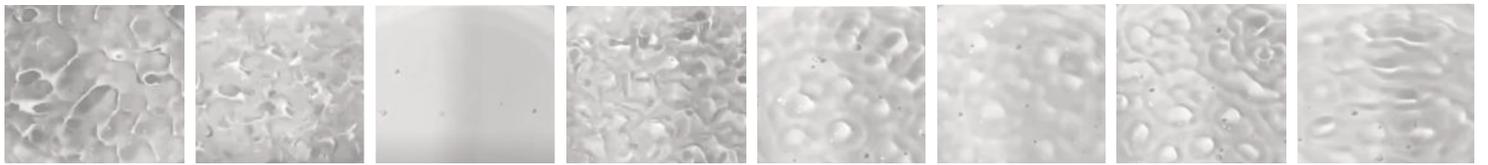
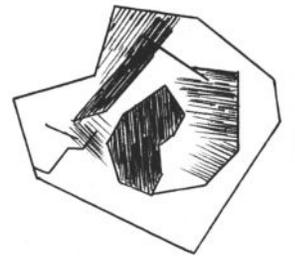
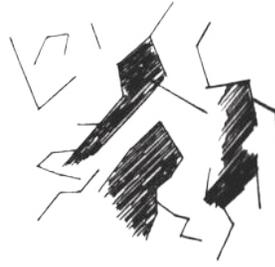
Entwurf: Jolina Mix

Am Anfang unseres Entwurfsprozesses stand die Auseinandersetzung mit Auswirkungen von Klang auf Form. Experimente mit Schwingungsübertragung von Bassvibrationen auf ein Wasservolumen ergaben dabei verschiedene Überlagerungsbilder von Wellen. Eine daraus ausgewählte Momentaufnahme bot schließlich die Grundlage für die Formgebung des Entwurfs. Entlang des Winkelbegriffs nach Gaston Bachelard wurden so Wände zu einem Grundriss zusammengefügt, der gemeinsam mit der Wasseroberfläche des Sonderborger Alssunds nun den Vandvinkel bildet.

Durch verschiedene Grade der Öffnung und Schließung von Raum baut die Struktur ein Spannungsfeld zwischen Halt und Losgelöstheit, sowie Innen und Außen auf. Von einer an die Hafensperrmauer angeschlossenen Plattform aus ist das Gebäude über zwei gegenüberliegende Eingänge begehbar. So entstehen verschiedene Angebote zur Erschließung des Raumes. Über die südliche Wandöffnung zieht die Sichtachse zur Terrasse Besucher\*innen fast direkt wieder in den Außenbereich. Die großen Wandflächen könnten jedoch, beispielsweise bei Ausstellungen, einen fixierenden Beitrag leisten, sowie auch die Gebäudeecken Anknüpfungspunkte zum weiteren Erkunden und Verweilen darstellen. Wird der Komplex hingegen von der Nordseite aus betreten, so weist ein schmaler Gang zur Rechten den Weg zum verborgenen Eingang des Kernraums. Hier entsteht ein hermetischer Höhepunkt: Der „Zellkern“ ist im Gegensatz zu den anderen Wänden von oben direkt durch eine Decke eingeschlossen. Ein Oberlicht am Ende des Raums verleitet Nutzer\*innen hierbei, auch die hinteren Ecken der Insel zu erschließen. Zur Abtrennung trägt zudem die geringere Wandhöhe bei. Entscheidet sich mensch gegen ein Begehen, oder tritt aus diesem Abschnitt heraus, schließt eine weitere Umleitung durch eine Gebäudeecke den Kreis. Die Terrasse gestaltet sich nun als nächster Außenraum, nochmals unterteilt durch zwei auf eine Spitze zulaufende Stufen. Die Raumerfahrung charakterisiert hier das (Nicht-)Sehen und -Gesehen-Werden. Die Außenwände schirmen das Festland rückseitig ab, nach vorne folgt der Blick auf den Alssund und den touristisch beruhigteren Teil Sønderborgs. Das Geschehen auf der Terrasse bleibt nur von den äußersten Rändern der Plattform einsehbar; ein Rückzug nach Außen wird ermöglicht.

Die vom Grundriss völlig losgelöste Dachstruktur verstärkt das Spannungsfeld zwischen Verankerung und Abtreiben, indem sie sich an die Form der Bodenplatte angleicht, den Komplex so umschließt und zusätzlich in der Hafenecke festhält. Das Hervortreten der Terrasse, die überstehenden Ecken, sowie die aufgefächerte Struktur lassen hingegen ein Streben in den Außenraum entstehen. Der Einsatz einer Polymermembran im Zentrum und auf den Nordseiten des Fächers, gewährt ausreichenden Lichteinfall, bei Verschattung zur Mittagszeit durch lichtundurchlässige Abdeckung der südgewandten Bereiche. Eine vertikale Holzverschalung der Wände löst die Richtung des Baus zusätzlich vom Dach und gibt zudem einen Hinweis auf umliegende Segelboote.

Die noch klimatisch offene Gestaltung des Baus bietet verschiedene Nutzungsarten je nach Jahreszeit an. So ist im Sommer unter anderem eine Verwendung als Bar, Restaurant oder öffentliche Küche für alle denkbar; bei kälterem Wetter eine Umgestaltung zu öffentlichen Ausstellungs- oder Veranstaltungsräumlichkeiten. Durch ein Ersetzen der Südwand des Kernraums durch eine (Tür)Öffnung ließe sich dieser auch temporär als Bühnenbereich nutzen.



„Wenn man sich an die Stunden im Winkel erinnert, dann erinnert man sich an ein tiefes Schweigen, ein Schweigen auch der Gedanken.“

Die Analyse des Winkels, die Gaston Bachelard in seiner „Poetik des Raumes“ bietet, wirkte auf mich beim ersten Lesen fesselnd, beruhigend. Sofort konnte ich den Raum, den solche Winkel schaffen, nachfühlen. Unter anderem vielleicht, weil sich beim Aufschlagen eines Buchs immer auch ein Winkel öffnet. Diese poetische Zuflucht, die Menschen gemeinhin beim Lesen finden, schreibt Bachelard auch den topologischen Winkeln zu und verbindet so sehr subtil, aber unmissverständlich, sprachliche Bilder mit Raumempfindungen.

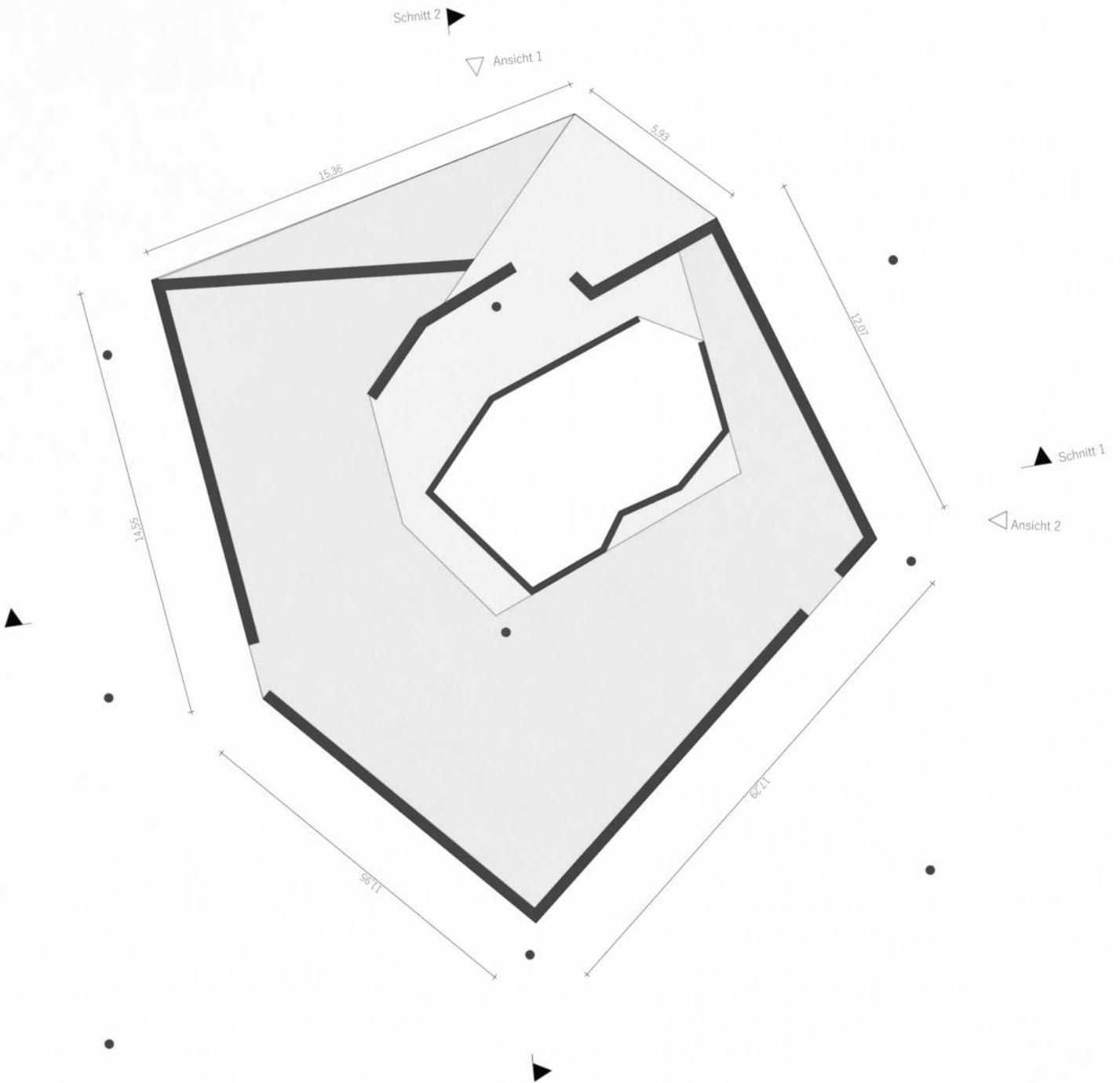
Nicht lange, nachdem ich mich mit dem und den mich Umgebenden in einen Austausch über das Gelesene begeben hatte, tauchte jedoch ein Konflikt sprachlicher, demnach auch realitätsgebender Gestalt auf. In der französischen Originalfassung des Textes verwendet der Autor das Wort *coin*, was im Deutschen sowohl für Winkel, als auch für Ecke stehen kann. Im ersten Moment war ich irritiert von der Tatsache, dass die eine Übersetzung der anderen so klar vorgezogen wurde, während im Original ein Begriff verwendet wird, der für zwei in meinen Augen recht konträr konnotierte Konzepte steht.

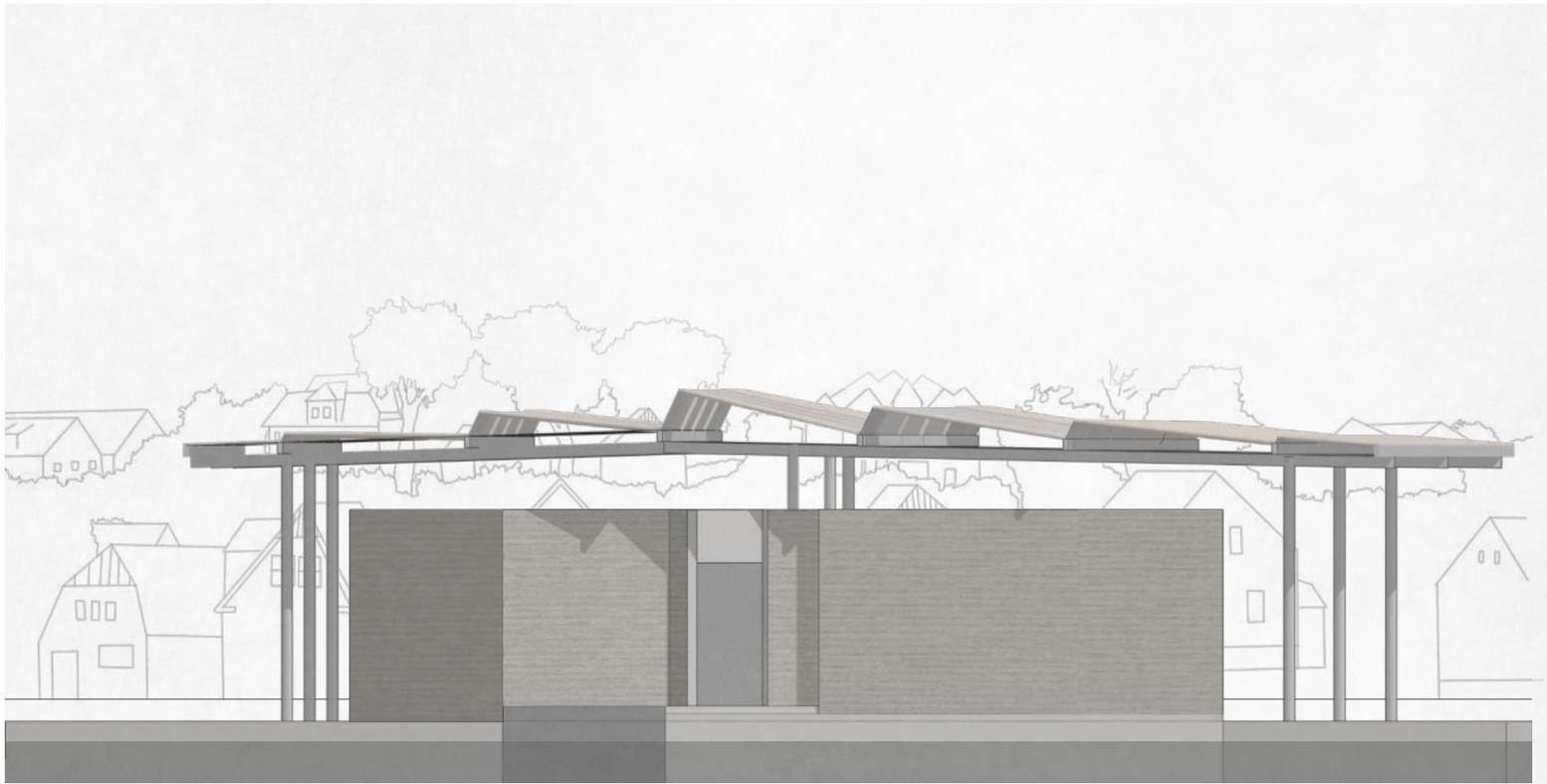
Was also unterscheidet - was verbindet Winkel und Ecke?

Die simpelste Gemeinsamkeit macht für mich ihre Geometrie aus - die Eingrenzung durch zwei Seiten, die sich in einem Punkt treffen. Über die Differenzierung der beiden Ideen gibt unter anderem die Etymologie Aufschluss: So lässt Wort Ecke auf ahd./mhd. *eggia/egge/ecke* für die Spitze oder Schneide einer Waffe zurückführen; beim Winkel hingegen wird eine Verbindung zu germ. *winkila* angenommen. Dies wiederum bedeutet winken und betont somit eher die sanftere Form der Biegung oder Krümmung. Auch Gaston Bachelard zufolge stellt der Winkel keine harte Kante oder Abgrenzung, sondern „eine Art Kastenhälfte, halb Wand, halb Tür“ dar. Die schon zu Beginn erwähnte Zuflucht lässt sich in diesem Sinne durch ein Gefühl des Schutzes und der Geborgenheit ergänzen. Die Öffnung von Winkeln kann variieren, Bedürfnissen angepasst werden. Im Winkel kann sich der Mensch entscheiden, die Außenwelt wahrzunehmen, ohne ihr ausgeliefert zu sein, kann sich zu- und abwenden, ist nicht eingeschlossen, aber auch nicht wie durch eine Ecke abgestoßen und möglicherweise unweigerlich in eine andere Richtung geleitet. Die die Zuwendung nach Außen oder Innen, das Erleben oder Verhalten nehme ich demnach als unterscheidende Merkmal wahr.

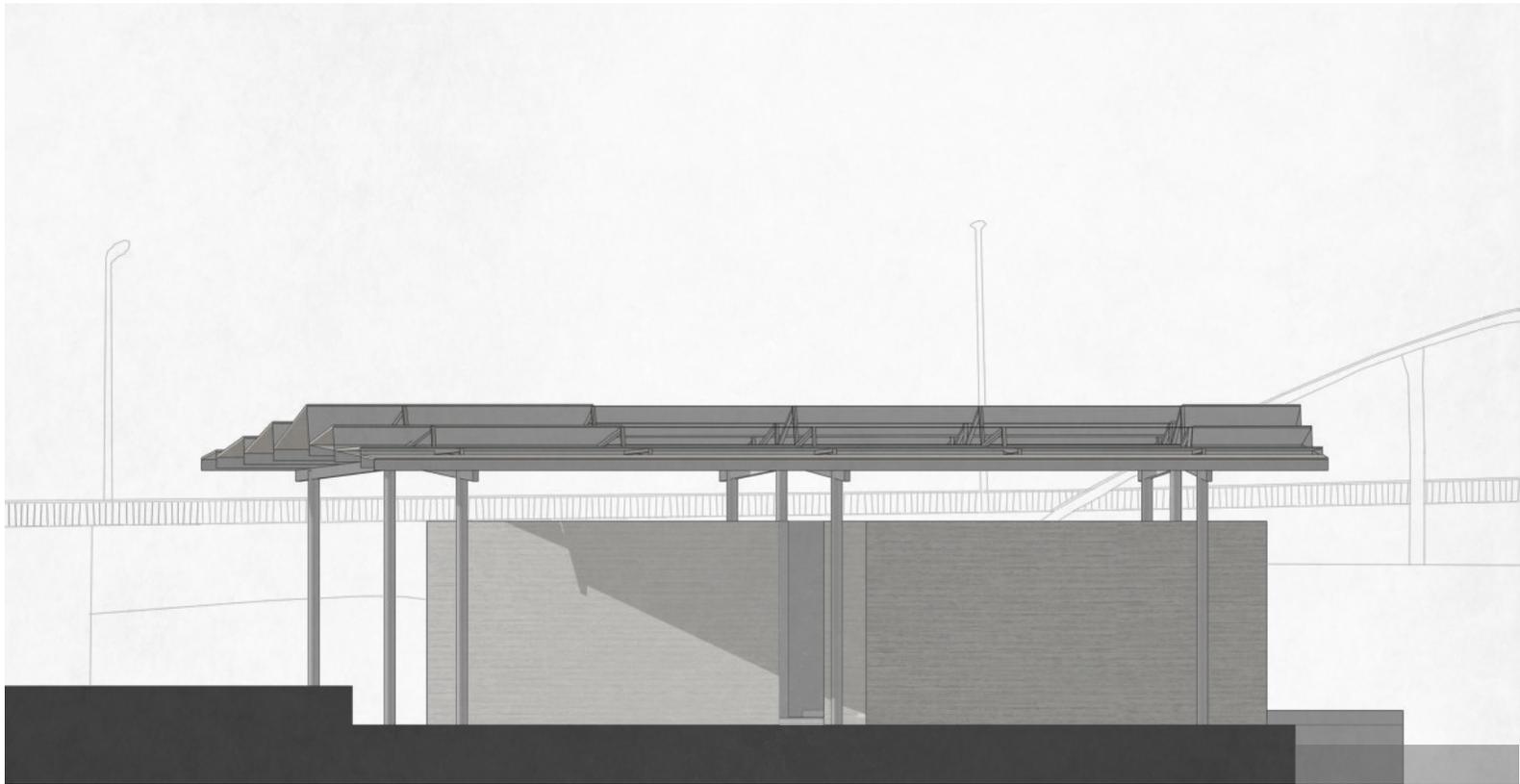
So könnte die Ecke vielleicht als Rückseite des Winkels erzählt werden. In diesem Zuge würden beide Teile sich gegenseitig bedingen, die Grenzen und Übergänge von der einen zur anderen Vorstellung wären verflüssigt. Diese dialektische Verschränkung des Innen und Außen bedient eine für mich immer noch kontrastreiche, aber nun weniger konflikthafte Beziehung von Winkel und Ecke.

Um meine Betrachtung endgültig wieder zur Ruhe zu bringen, möchte ich an Bachelards Gedanken anknüpfen, dass der innere Frieden, in den der Winkel seine Besuchenden einbettet, auch zu einer Unbeweglichkeit führen kann. So gelange ich schließlich über räumliche, literarische, erinnerte Ecken in Winkel des Schweigens, „ein Schweigen auch der Gedanken.“

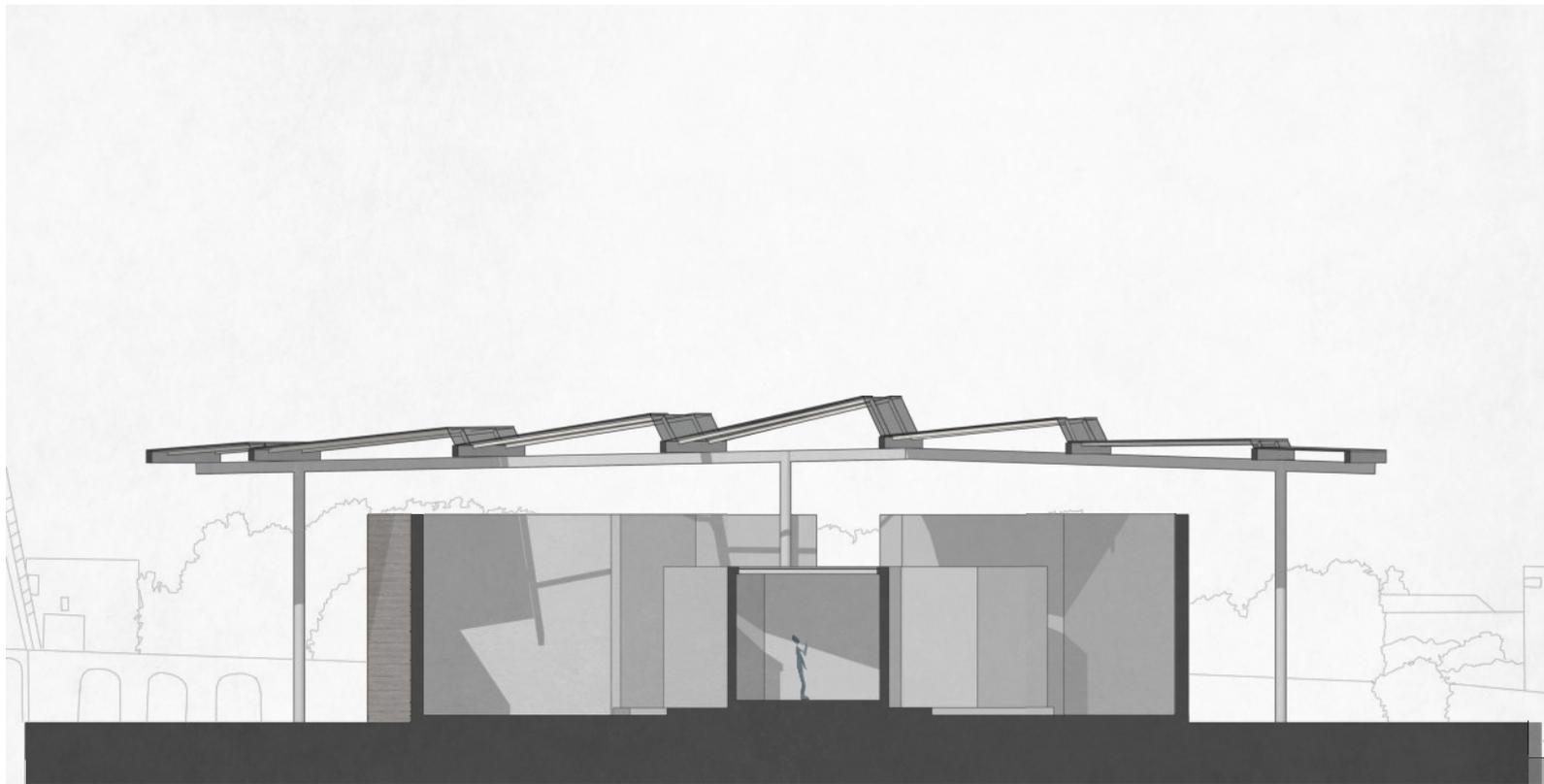




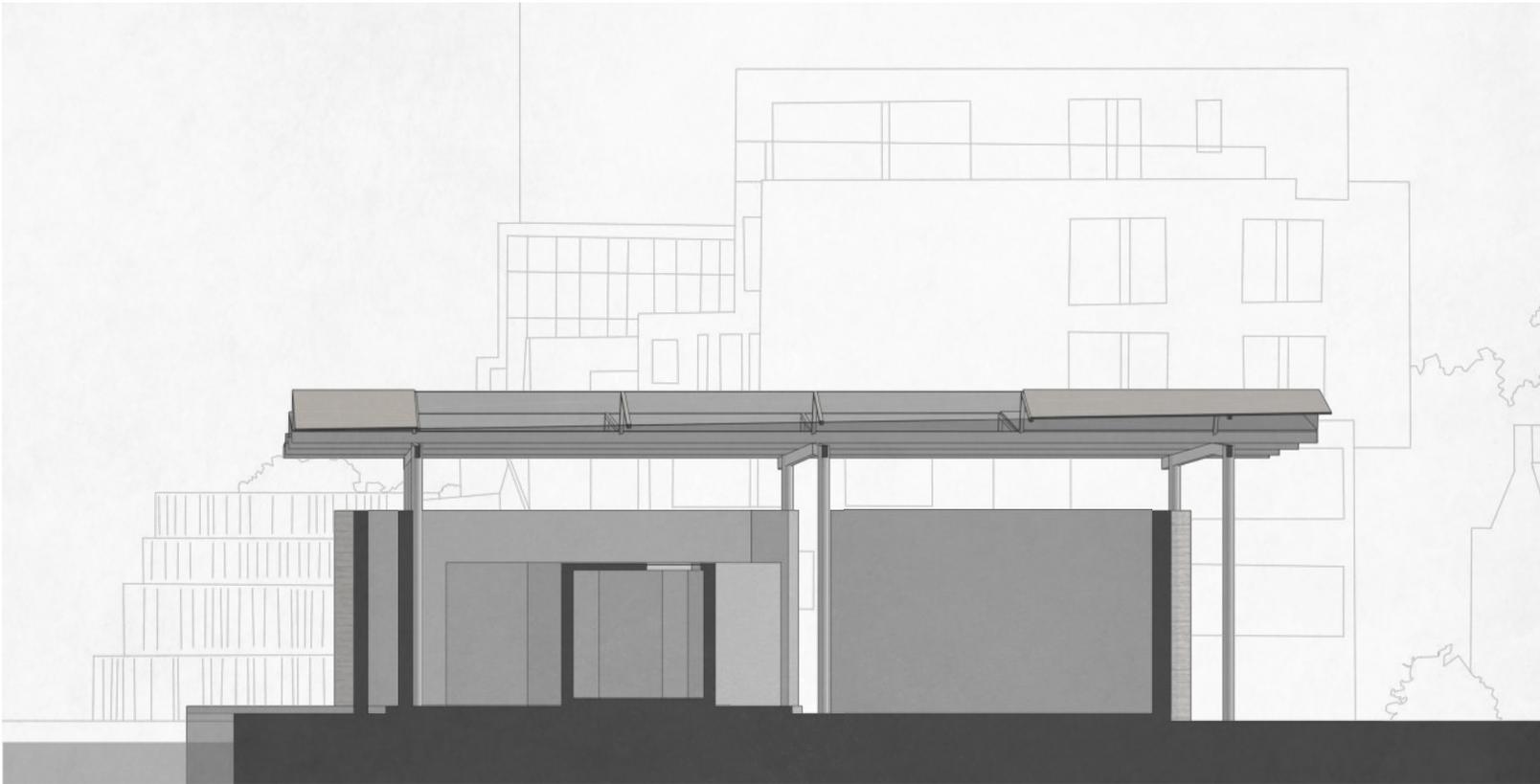
Ansicht 1 - Westfassade M 1:200

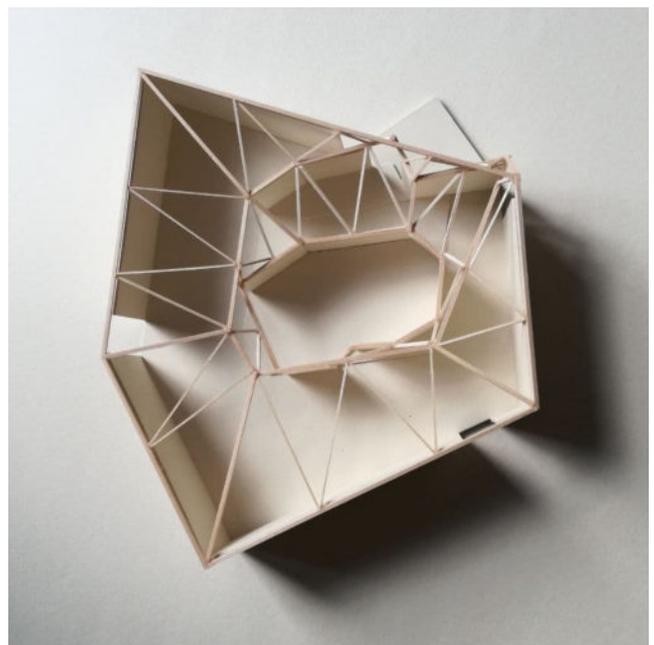
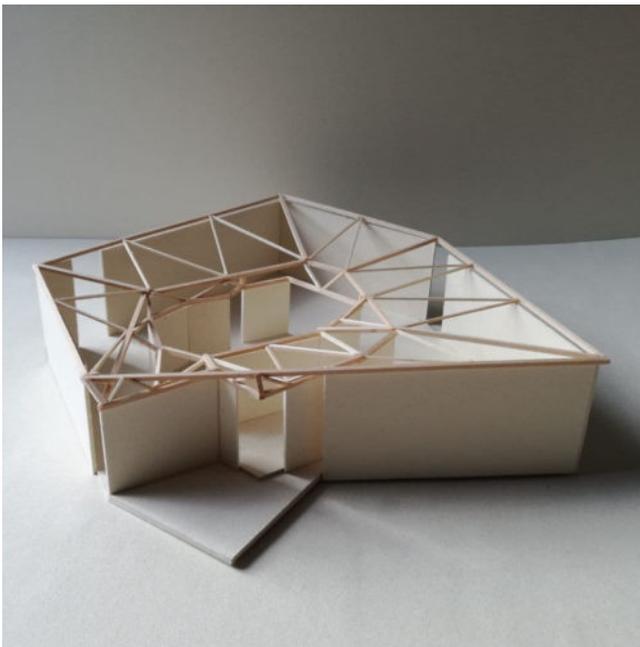
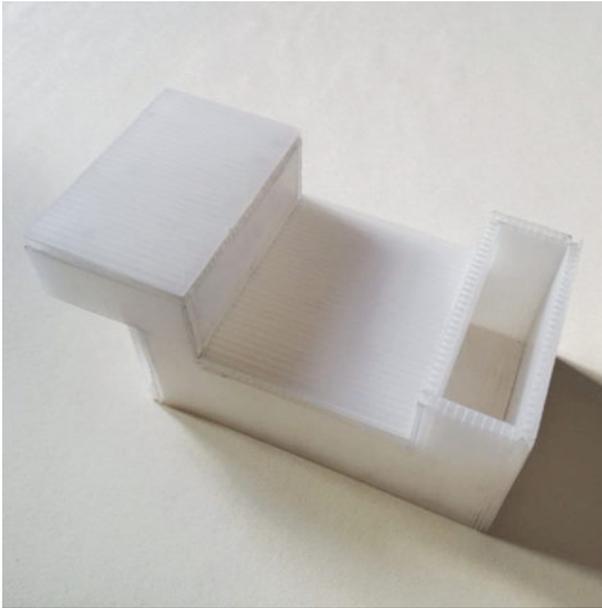


Ansicht 2 - Nordfassade M 1:200



Schnitt 1 M 1:200

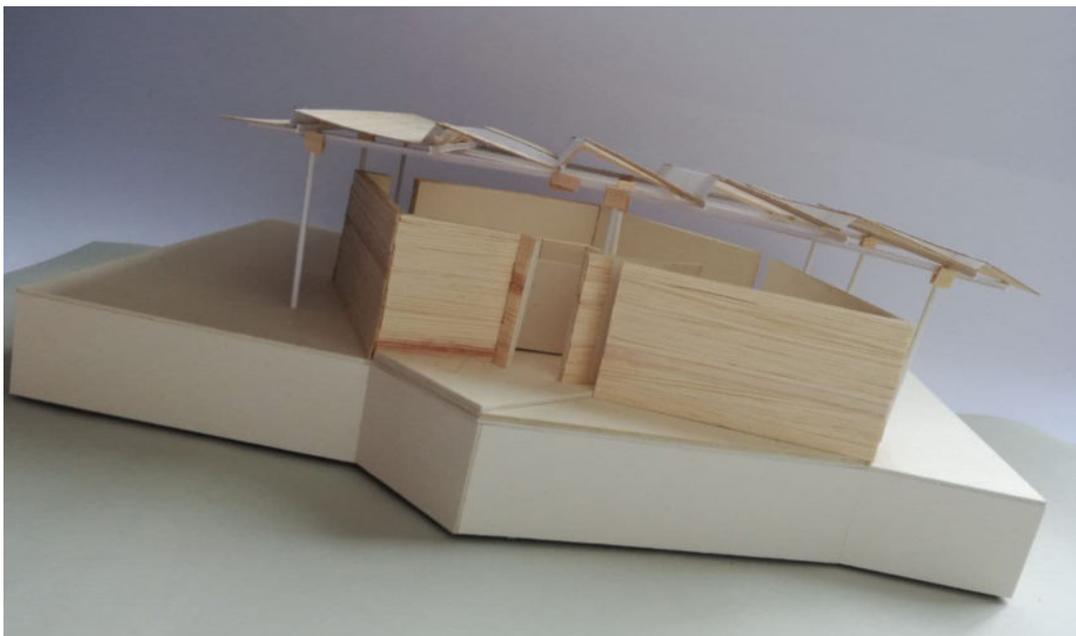
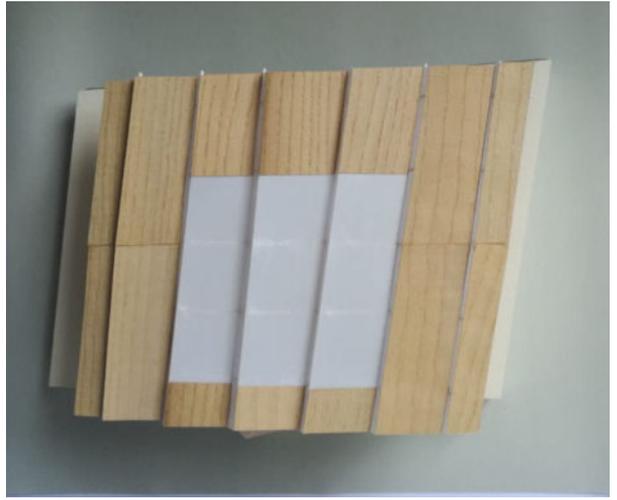
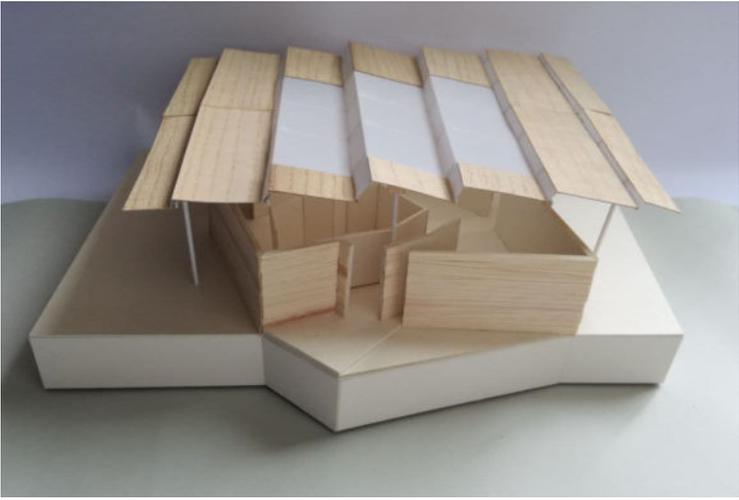




Modelle Entwurfsherleitung



Lageplanmodell, gebaut in M 1:2000



Präsentationsmodell, gebaut in M 1:100